

Frank Bösch

**Medien im Nationalsozialismus:  
transnationale Perspektiven**

GWU 62, 2011, H. 9/10, S. 517–529

Der Artikel plädiert dafür, sowohl den Nationalsozialismus als auch die Mediengeschichte stärker transnational zu untersuchen. Dabei zeigt er exemplarisch drei Zugangsweisen für transnationale medienhistorische Arbeiten auf: Er fragt erstens nach möglichen Vorbildern und Interaktionen bei der Ausgestaltung der NS-Medienpolitik und betrachtet dabei besonders Bezüge zum faschistischen Italien. Zweitens analysiert er die direkte grenzübergreifende mediale Kommunikation, die als Teil der Außenpolitik zu verstehen ist. Drittens bettet er die Medien im Nationalsozialismus in Entwicklungslinien der Moderne ein.

Corey Ross

**Zwischen geteilter Kultur und zerteilter  
Gesellschaft**

Zur Sozialgeschichte der „neuen  
Medien“ in der Weimarer Republik

GWU 62, 2011, H. 9/10, S. 530–545

Dieser Beitrag thematisiert die widersprüchliche Sozialgeschichte der ‚neuen Medien‘ Kino und Rundfunk in der Weimarer Republik – einerseits als vermeintliche Förderer einer ‚massenkulturellen‘ Nivillierung traditioneller Milieuschranken, aber andererseits als Spiegel der gewaltigen sozialen Gegensätze einer zutiefst zerklüfteten Gesellschaft. Er argumentiert, dass die neuen Medien der Zwischenkriegszeit das Publikum sowohl einigen wie auch trennen konnten je nach Art der Produktion und Aneignung, und betont dabei die Unterschiede von einem Medium zum anderen sowie auch die Veränderungen im Laufe der Zeit, die besonders deutlich waren während der Weimarer Ära.

Nora Helmlí

**Die Bedrohung der Kernfamilie in der  
DDR-Fernsehkriminalreihe *Blaulicht***

Eine Historische Filmanalyse

GWU 62, 2011, H. 9/10, S. 546–556

Die Bedrohung der Familie wurde in den 1960er Jahren nicht nur in politischen Debatten verhandelt, sondern auch in populärkulturellen Unterhaltungsformaten. Für das visuelle 20. Jahrhundert gilt es daher, solche Formate ebenfalls als Quellen für eine Mentalitäten- und Gesellschaftsgeschichte heranzuziehen. Welchen Bedrohungen die Kernfamilie in der DDR ausgesetzt war, inszeniert die DDR-Fernsehkriminalreihe *Blaulicht* u. a. in der Folge „In vierundzwanzig Stunden“ (1963). Da die Quelle Film aufgrund ihrer Mehrdimensionalität aus Bild, Ton und Montage einen veränderten quellenkritischen Zugang erfordert, wird anhand dieser Folge ebenfalls die Historische Filmanalyse als Methode vorgestellt.

Christina von Hodenberg

**Ekel Alfred und die Kulturrevolution  
Unterhaltungsfernsehen als Sprachrohr  
der „68er“-Bewegung?**

GWU 62, 2011, H. 9/10, S. 557–572

„Ekel Alfred“, die Hauptfigur der Fernsehserie *Ein Herz und eine Seele*, feierte in Westdeutschland der Jahre 1973 bis 1976 spektakuläre Publikumserfolge. Die um den rassistischen Spießherren kreisende Sitcom wurde durch ihre außerordentliche Breitenwirkung zum Begleiter und Beschleuniger der kulturellen Revolution der 1970er Jahre. Der Beitrag zeichnet die Verbindung zwischen Produktionsteam und „68er“-Bewegung und die Wirkung von Alfreds Botschaften auf die Zuschauer nach. Dabei zeigt sich eine grundlegende Spaltung der westdeutschen Variante der Kulturrevolution in Neue Linke und Lebensstilrebellentum.

*Benjamin Städter*

**Die Geschichte des Nationalsozialismus  
als Geschichte ihrer Medien**

GWU 62, 2011, H. 9/10, S. 573–583

Spielfilme haben sich im Geschichtsunterricht als anerkanntes Medium bewährt. Ein medienhistorischer Zugang verspricht den Blick der Schülerinnen und Schüler auf die Filme als spezifische Quellengattung zu schärfen und grundlegende Kompetenzen für den Umgang mit audiovisuellen Medien zu schulen. Innerhalb einer Unterrichtseinheit zum Thema Nationalsozialismus bietet die Thematisierung des Spielfilms „Die große Liebe“ die Möglichkeit, Inszenierungsmuster der NS-Propaganda kennen zu lernen und wesentliche Unterschiede zwischen zeitgenössischer und retrospektiver Wirkung historischer Filme zu erarbeiten.